

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital  
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-31637-3

SEDUCTION AND BETRAYAL  
Copyright © 1970, 1971, 1972, 1973, 1974 by Elizabeth Hardwick  
All rights reserved

# Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf  
[www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de).



Elizabeth Hardwick  
Verführung und Betrug

Frauen und Literatur  
Essays

Aus dem Amerikanischen von  
Elfi Brandenburger

S. Fischer

Die amerikanische Originalausgabe  
erschien unter dem Titel  
»Seduction and Betrayal«  
im Verlag Random House, Inc., New York  
© 1974 by Elizabeth Hardwick Lowell  
© 1986 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main  
Satz: Wagner GmbH, Nördlingen  
Druck und Einband: Franz Spiegel Buch GmbH, Ulm  
Printed in Germany 1986  
ISBN 3-10-029904-2

Für meine liebe Freundin Barbara Epstein



# Inhalt

Die Brontës	9
Ibsens Frauen	43
Ein Puppenheim	44
Hedda Gabler	63
Das Rosmersholm-Dreieck	85
Opfer und Sieger	103
Zelda	105
Sylvia Plath	123
Bloomsbury und Virginia Woolf	147
Amateure	165
Dorothy Wordsworth	167
Jane Carlyle	183
Verführung und Betrug	205
Anmerkungen	243





# Die Brontës



Die Karrieren der drei Brontë-Schwestern – Anne, Charlotte und Emily – verliehen der ganzen Familie eine Art von Ewigkeit. Die Exzentrizitäten des Vaters, sobald sie durch den Ruhm der Töchter der näheren Untersuchung anheimfielen, erwiesen sich als so facettenreich, daß sie einen guten Vorrat an Anekdoten hergaben. Über ihnen, wie über der ganzen Familie, liegt immer ein leiser Zweifel, was Wahrheit und was Erfindung war.

Pastor Brontë war ein gescheiterter Schriftsteller. Er hatte die *Cottage Poems* (Katen-Gedichte) und *The Rural Minstrel* (Der ländliche Spielmann) veröffentlicht, und er besaß sicher die seßhaften Gewohnheiten und ein breites Spektrum von Eigenheiten, die einer literarischen Karriere hätten hilfreich sein können; aber vielleicht war der ehrenwerte Pastor nicht in der Lage, genug von außen aufzunehmen, um seine Kunst zu nähren. Er trug eine Pistole mit sich herum und verschaffte sich manchmal, wenn er wütend war, Erleichterung, indem er durch die offene Tür hinauschoß. Nach einem Gerücht zerschnitt er einmal eines der Seidenkleider seiner Frau, um seinen strengen Maßstäben von Einfachheit und Ernst Genüge zu tun. Was ihn selbst betraf, leugnete Pastor Brontë jeden Anspruch auf Extravaganz und sagte: »Ich streite nicht ab, daß ich ein wenig exzentrisch bin . . . Aber unterschiebt mir nicht, daß ich in meinem Zorn Teppiche verbrenne, Stühlen den Rücken absäge und die Seidengewänder meiner Frau zerreiße.«

In der Brontë-Familie gab es fünf Töchter und einen Sohn, und unglücklicherweise setzte der Vater seine Hoffnungen auf den Sohn, Branwell. Nur zufällig wissen wir von Menschen wie Branwell, die für die Kunst bestimmt scheinen,

unfähig, etwas anderes zu tun, und die doch nicht das Talent haben, die Zähigkeit oder die Disziplin, eine kreative Anstrengung durchzuhalten. Mit großen Hoffnungen und unter einem bitteren finanziellen Opfer wurde Branwell nach London geschickt, um an der Akademie Malerei zu studieren. Es war eine elende Erfahrung für ihn, und er scheint seine unzureichende Vorbereitung, seine geringe Überzeugung, seinen schwankenden Willen selbst gespürt zu haben. Er betrat die Schule erst gar nicht, gab seine Einführungsbriefe nicht ab und verschwendete sein Geld beim Gin in den Tavernen. Schließlich blieb ihm nichts, als heimzukehren und vorzugeben, er sei beraubt worden.

Einer Geschichte zufolge besuchte der arme Branwell die National Gallery und verzweifelte angesichts der großen Gemälde dort an den eigenen Talenten. Das ist nur schwer zu glauben, denn das Beispiel der Großen wirkt selten abschreckend auf die Mittelmäßigen. Wie auch immer, nichts deutet darauf hin, daß es Branwell an Eitelkeit oder ausgreifenden Vorstellungen von der eigenen Wichtigkeit fehlte. Auch machten die Schwierigkeiten, die in Branwells Wesen lagen, alle weiteren Hindernisse unnötig. Er war hysterisch, süchtig, genüßlerisch. Sehr früh gab er sich dem Alkohol und dem Opium hin; seine wilden Anfälle und sein Elend zerstörten den Frieden der Familie, banden ihre Energien an sich und deprimierten sie. Man mußte mit ihm reden, mußte ihn bewachen, besänftigen und schützen – und nichts half wirklich. Branwell zerstörte sein Leben mit Drogen und Alkohol und starb im Alter von einunddreißig an einer Lungenentzündung.

Vielleicht findet sich das wahre Vermächtnis von Branwell an die Welt in der ungewöhnlichen Gewalt der Gefühle, in der sorgfältig ausgeführten Sprache der Bitterkeit und Frustration von *Die Sturmhöhe*. Es liegt nicht fern, den Ursprung eines Teils von Heathcliffs rasender Enttäuschung und seines Ekels in Branwells erregter Wehleidigkeit und

seinem Gefühl, vom Leben betrogen worden zu sein, zu suchen. Emily Brontë nahm ihrem Bruder gegenüber eine Haltung stoischen Mitleids und beschützender Aufmerksamkeit an. Charlotte andererseits verzweifelte über seinen Verfall, war tief verstört über seine Schwächen und verurteilte ihn wegen der Qualen, die er dem Haushalt auferlegte. Es ist bezeichnend, daß Charlotte darauf bestand, Branwell habe nichts von der Veröffentlichung der Gedichte seiner Schwestern, noch von der Komposition von *Die Sturmhöhe*, *Jane Eyre* und *Agnes Grey* gewußt. Sie schrieb: »Mein unglücklicher Bruder erfuhr nie, was seine Schwestern in der Literatur getan hatten – ihm war nicht bewußt, daß sie jemals eine Zeile veröffentlicht hatten. Wir konnten ihm von unseren Bemühungen nichts mitteilen, da wir fürchteten, ihm zu große Gewissensbisse um die eigene verschwendete Zeit und die weggeworfenen Talente zu bereiten.«

Dennoch, trotz allem Scheitern und allen Lastern interessierte Branwell die Leute immer. Das Wissen um seinen vielversprechenden Anfang und sein Scheitern schien sich schon früh zu verbreiten. Matthew Arnold schloß ihn in sein Gedicht »Haworth Kirchhof« ein, das er 1855 schrieb, dem Jahr von Charlotte Brontës Tod und zwei Jahre vor Mrs. Gaskells Biographie. Über Branwell sagte er:

O Junge, schläfst du hier, schlaf wohl:  
Auch auf dich die Muse  
Warf ein Lächeln früh;  
Doch irgendein Schatten, dunkel,  
(Ich weiß nicht was) trat in dich ein.

Das Auftauchen der Brontë-Schwestern in der Literatur ist in jeder Hinsicht ein glücklicher Umstand, und nichts ist leichter als sich vorzustellen, alle drei wären unbekannt gestorben, ihr Werk verloren. Der Vater wurde vierundachtzig, aber unter den Kindern erschien Charlottes Überleben

bis zum Alter von neununddreißig fast wie ein Wunder. Nicht einmal sie, und sicherlich nicht ihre Schwestern, hatten die Möglichkeit, das zu tun, was sie hätten tun können. Dies ist in Emilys Fall besonders schmerzlich. *Die Sturmhöhe* hat eine durchgehaltene Brillanz und Originalität, die kaum zu erklären ist. Das ist eine ganz andere Ebene der Gestaltungskraft und Inspiration als ihre Lyrik; das Grandiose und die Kompliziertheit des Romans machen einem den Sprung bewußt, der ihr möglich gewesen wäre, hätte sie gelebt.

Sie sind eine seltsame Gruppe, die Brontës, niedergeschlagen durch eine anhaltende Erfahrung des Katastrophalen. Der Erfolg von *Jane Eyre*, Charlottes Ruhm, war mit grimmiger Entschlossenheit, mit Hartnäckigkeit erworben. Sie hatte für ihre Unabhängigkeit nicht als ein erregendes Erlebnis sondern als Notwendigkeit gekämpft, eine Art Lebensmittel, um Alltagskörper und -seele zu erhalten. Literarische Arbeit und die Gegenwart der anderen waren der Trost im Pfarrhaus von Haworth. Sicher gab es aufgrund der Gefahren, durch die sie gegangen waren, des Todes von Mutter und zwei älteren Schwestern, eine Familiennähe. Haworth war ein Asyl; aber was sie hielt, war zum Teil negativ: es war zumindest besser, die Freiheit und Vertrautheit der Familie zu haben, als das unterdrückte Leben, das die Gesellschaft besitzlosen, intellektuellen jungen Frauen bot.

Die Betrachtung des Lebens der Brontës hinterläßt in einem ein verwirrendes Gefühl des Unerwarteten und Paradoxen in ihrer Existenz. In ihm verbinden sich Einfachheiten und Übertreibungen, Isolation und die Anziehungskraft skandalöser Situationen. Sie sind sehr ernste, verletzte, sehnsüchtige Frauen, die sich der ganzen Romantik der Literatur und ihrer eigenen Zerbrechlichkeit und ihres Leidens bewußt sind. Sie meinten es ernst, wenn sie von der Bedrohlichkeit des wirklichen Lebens sprachen. Romantik und Entbehrung gehen in ihren Romanen Hand in Hand. Still und unter-

drückt mögen die Schwestern gewesen sein, aber ihren Lesern war die beunruhigende Unterströmung intensiver sexueller Phantasie sofort offenkundig. Einsamkeit und Melancholie schienen in ihren Gefühlen mit ungewöhnlicher Energie und Zielstrebigkeit abzuwechseln.

In den Romanen von Charlotte und Anne sind die sozialen Kräfte mit großer Sicherheit erfaßt; aus ihrer eigenen Erfahrung verstanden sie, daß die Unabhängigkeit für das Wesentliche des Geistes und das Gefühl für sich selbst auch zerstörerisch sein kann. In *Die Sturmhöhe* kämpfen die Gestalten mit einer inneren Tyrannei, mit einer psychischen Falle, die gefährlicher ist als die Grausamkeit der Gesellschaft. Die Gestalten leben von sich selbst und voneinander. Sie sind für sich, ohne Beziehung zu irgendetwas außer ihnen Liegendem. Die jungen Leute der beiden Familien haben nur die Falle, die sie füreinander sind, und die Tyrannei der Vergangenheit. Der Strom der Existenz hat keine Landschaft und kein Detail. Im gleichen Sinn sind die Schauplätze, die Heide, die Häuser, spirituelle Orte. Es gibt da eine Dürftigkeit der Schilderung, obwohl die Atmosphäre eines Schauplatzes sehr stark ist, wie die einer Zelle oder eines Kerkers. Die Heidelandschaften liefern die Isolation, die Einsamkeit und die Ferne, die der Geschichte wesentlich sind. So ist sogar die Natur negativ, sie dient dazu, den Gestalten die Erwartungen normaler Gesellschaft fernzuhalten, die Erwartung der Verbundenheit mit anderen. Es ist eine geschaffene, vorgestellte Welt, den Gouvernantenromanen der anderen Schwestern so fern wie nur möglich.

Die Catherine der *Sturmhöhe* ist nihilistisch, verwöhnt, gelangweilt, ruhelos, voller Sehnsucht nach ihrer Kindheit, äußerst schwierig. Sie hat den Zauber eines unberechenbaren schizophrenen Mädchens, aber sie hat wenig zu geben, da sie selbstsüchtig, hochmütig und destruktiv ist. Interessant und modern ist für uns, daß Emily Brontë Catherine die Hauptrolle neben dem rauhen, brutalen Heathcliff gegeben